

## Organisatorische Hinweise

Diese Veranstaltung findet als Livestream-Meeting über „Zoom“ statt. Bei Interesse melden Sie sich bitte per E-Mail an: [sandra.pauker@uk-erlangen.de](mailto:sandra.pauker@uk-erlangen.de)

Folgende Informationen bitte bei Anmeldung mit angeben:

- Vorname, Name
- **NUR für Ärzte:** Einheitliche Fortbildungsnummer (EFN-Nummer)
- Für alle anderen: Adresse für Teilnahmebescheinigung (falls gewünscht)

Nach erfolgreicher Anmeldung erhalten Sie jeweils am Montag vor der jeweiligen Veranstaltung den entsprechenden Einladungslink und weitere Informationen per E-Mail zugeschickt.

### CME-Zertifizierung

Die CME-Zertifizierung erfolgt durch die Bayerische Landesärztekammer und wurde beantragt.

## Informationen

Für weitere Informationen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Bitte wenden Sie sich an:

**Universitätsklinikum Erlangen  
Psychiatrische und Psychotherapeutische Klinik**

Schwabachanlage 6 (Kopfkliniken)  
91054 Erlangen

Ansprechpartnerin: Sandra Pauker  
Tel.: 09131 85-34147  
Fax: 09131 85-34862

[sandra.pauker@uk-erlangen.de](mailto:sandra.pauker@uk-erlangen.de)  
[www.psychiatrie.uk-erlangen.de](http://www.psychiatrie.uk-erlangen.de)

### Psychiatrische und Psychotherapeutische Klinik

Direktor: Prof. Dr. med. Johannes Kornhuber

Schwabachanlage 6 (Kopfkliniken), 91054 Erlangen  
[www.psychiatrie.uk-erlangen.de](http://www.psychiatrie.uk-erlangen.de)

### Direktion

Tel.: 09131 85-34166  
Fax: 09131 85-34862  
[direktion-psych@uk-erlangen.de](mailto:direktion-psych@uk-erlangen.de)

### Hochschulambulanz

Tel.: 09131 85-34597

### Zentrales Belegungsmanagement

Tel.: 09131 85-44622

### Pforte

Tel.: 09131 85-33001

Zur besseren Lesbarkeit verwenden wir bei der Bezeichnung von Personengruppen die kürzere, männliche Form. Selbstverständlich sprechen wir alle Geschlechter gleichberechtigt an.

Wenn Sie künftig keine Informationen mehr aus der Psychiatrie des Uni-Klinikums Erlangen erhalten wollen, wenden Sie sich bitte an [direktion-psych@uk-erlangen.de](mailto:direktion-psych@uk-erlangen.de).

Herstellung: Uni-Klinikum Erlangen/Kommunikation, 91012 Erlangen  
Grafik: © SkyLine/stock.adobe.com



# Psychiatrische Fortbildungsveranstaltungen

Wintersemester 2020/2021



**Universitätsklinikum  
Erlangen**





Prof. Dr. med. Johannes Kornhuber

## Liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren,

wir möchten Sie ganz herzlich zu unseren psychiatrischen Fortbildungsveranstaltungen im Wintersemester 2020/2021 einladen.

Der fachliche Austausch und neue wissenschaftliche Erkenntnisse stehen im Zentrum unserer Vortragsreihe. Es erwartet Sie Wissenswertes aus den Bereichen Psychotherapie, ADHS im Erwachsenenalter und kognitive Störungen. Hierzu konnten wir auch für dieses Semester hochkarätige Referenten gewinnen.

Aufgrund der aktuellen Situation finden in diesem Semester die Vorträge als Webinare im Livestream jeweils mittwochs von 17.00 bis 19.15 Uhr statt. Die Fortbildungspunkte hierfür wurden bei der Bayerischen Landesärztekammer beantragt.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme und einen spannenden fachlichen Austausch.

Mit freundlichen Grüßen  
Ihr

Prof. Dr. med. Johannes Kornhuber  
Direktor der Psychiatrischen und Psychotherapeutischen  
Klinik des Universitätsklinikums Erlangen

## Livestream: Mittwoch, 18. November 2020, 17.00 bis 19.15 Uhr Psychotherapie

**Der erste Eindruck – die Bedeutung der „First Impression Formation“ in der Psychiatrie und Psychotherapie**  
Prof. Dr. med. Michael Linden, Berlin

Die Eindrucksbildung (First Impression Formation) stellt in der Sozial- und Persönlichkeitspsychologie seit Langem ein wichtiges Forschungsfeld dar. Bei der Begegnung zweier Personen entsteht in 100 Millisekunden beim Gegenüber ein Eindruck hinsichtlich Attraktivität, Kompetenz, Vertrauenswürdigkeit oder Aggressivität, der danach auch kaum mehr zu ändern ist. Zwischenmenschliche Interaktionen werden maßgeblich durch den ersten Eindruck bestimmt. Auch bei psychischen Störungen spielt die First Impression Formation eine wichtige Rolle. Speziell bei Persönlichkeitsstörungen lassen sich interaktionale Schwierigkeiten über Probleme des Affektausdrucks erklären. Erfahrene Therapeuten sehen in vielen Fällen auf den „ersten Blick“, ob ein Mensch ängstlich, narzisstisch, depressiv, schizophren oder dement ist.

*Prof. Dr. med. Michael Linden ist Arzt für Neurologie, Psychiatrie und Psychosomatik sowie Psychologischer Psychotherapeut. An der Medizinischen Klinik mit Schwerpunkt Psychosomatik der Charité – Universitätsmedizin Berlin ist er Leiter der Forschungsgruppe Psychosomatische Rehabilitation und am Institut für Verhaltenstherapie Berlin ärztlicher Ausbildungsleiter. Nach dem Studium in Mainz und Berlin machte er seine psychiatrische Facharzt Ausbildung an der Freien Universität Berlin. Er war leitender Oberarzt der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der FU Berlin und Ärztlicher Direktor und Chefarzt der Abteilung Verhaltenstherapie und Psychosomatik des Reha-Zentrums Seehof der Deutschen Rentenversicherung. Wissenschaftliche Schwerpunkte: psychoreaktive Störungen, Psychotherapieforschung, Sozialmedizin und Versorgungsforschung*

**Behandlung von Traumafolgestörungen**  
PD Dr. med. Ulrich Frommberger, Sölden

Traumata sind häufig und die PTBS wird mit einer Lebenszeitprävalenz von ein bis drei Prozent in der Allgemeinbevölkerung angegeben. Bereits die Definition eines Traumas ist nicht unumstritten, viele Betroffene entwickeln keine Traumafolgestörungen und die Klassifikationssysteme ICD und DSM gehen unterschiedliche Wege in ihren Kategorien zur PTBS und komplexen PTBS. Effektive Therapieverfahren wurden entwickelt, jedoch sprechen nur ca. zwei Drittel der Patienten ausreichend auf die Behandlung an. Hohe Zahlen der Komorbidität bei längerem Krankheitsverlauf mit anderen psychischen Störungen erschweren die Behandlung und die Therapieresistenz ist kaum untersucht. Zahlreiche Metaanalysen sprechen für die Überlegenheit von einigen Psychotherapieverfahren (KVT, EMDR) gegenüber Psychopharmakotherapien bei der PTBS. Neueste Daten relativieren diese Befunde. Die 2019 überarbeiteten AWMF-Leitlinien zur Akuttraumatisierung und PTBS stellen den aktuellen Stand des Wissens dar und werden in ihren Empfehlungen zitiert. In dem Vortrag werden diese Daten, ergänzt um Darstellungen der Therapieformen und praktische Beispiele aus dem ambulanten und stationären Bereich, vorgestellt.

*PD Dr. med. Ulrich Frommberger hat Biologie (Bochum) und Medizin studiert (Bochum, Essen, Mainz). Er ist Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie sowie für Psychosomatische Medizin. Die Habilitation in Psychiatrie und Psychotherapie an der Universität Freiburg entstand aus einer der ersten prospektiven Studien zu psychischen Störungen nach Verkehrsunfällen. Er ist Gründungsmitglied der Deutschsprachigen Gesellschaft für Psychotraumatologie (DeGPT) und war deren erster Präsident. Auf europäischer Ebene war er im Vorstand der Europäischen Traumagesellschaft (ESTSS) tätig. Bei der DGPPN leitete er das neu gegründete Referat Psychotraumatologie. Mitarbeit an den im vergangenen Jahr abgeschlossenen Aktualisierungen der Leitlinien zu Akuttrauma, PTBS und Begutachtung. Seit 1999 leitete er die neu gegründete Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik (Erwachsene) der MEDICLIN Klinik an der Lindenhöhe in Offenburg und von 2012 bis Ende vergangenen Jahres auch das MEDICLIN Traumazentrum Durbach. Seitdem Praxis- und Supervisionstätigkeit.*

## Livestream: Mittwoch, 2. Dezember 2020, 17.00 bis 19.15 Uhr ADHS im Erwachsenenalter

**Neurofeedback bei Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung**  
Prof. Dr. med. Andreas J. Fallgatter, Tübingen

Psychische Erkrankungen wie z. B. ADHS, werden hauptsächlich mit pharmakotherapeutischen und, etwas weniger erfolgreich, mit psychotherapeutischen Methoden behandelt. Trotzdem gibt es auch hier noch erheblichen therapeutischen Verbesserungsbedarf. Als alternative oder zusätzliche Behandlungsmethoden werden zunehmend sogenannte Neurofeedback-Ansätze, basierend auf mit EEG oder fMRT erhobenen Hirnfunktionsmessungen, verwendet. Die Rationale hinter diesen Behandlungen ist, bei den Probanden ihre normalerweise unbewusst ablaufende Hirnaktivität in für die Störung relevanten Hirnarealen sichtbar zu machen. So ist es möglich, die Regulierung von Hirnaktivität zu erlernen und diese Fähigkeit dann in Situationen des realen Lebens zu übertragen. In unserem Labor in Tübingen haben wir Neurofeedback-Protokolle für bei ADHS gestörte Hirnregionen im präfrontalen Kortex, basierend auf der Methode der Nahinfrarotspektroskopie (NIRS), etabliert.

*Prof. Dr. med. Andreas J. Fallgatter ist Ärztlicher Direktor der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Universitätsklinikums Tübingen. Nach dem Studium der Humanmedizin in Frankfurt hat er zunächst seine Facharztweiterbildung zum Neurologen in Trier absolviert und wechselte dann über Lohr am Main nach Würzburg, wo er die Facharztweiterbildung für Psychiatrie und Psychotherapie anschloss. Von 1998 bis 2005 war er Oberarzt in Würzburg, ab 2005 bis 2010 geschäftsführender leitender Oberarzt. Wissenschaftliche Schwerpunkte: neurophysiologische Untersuchungen von Patienten mit psychischen Erkrankungen mit den Methoden EEG, Nahinfrarotspektroskopie und fMRT sowie Entwicklung therapeutischer Verfahren mit nicht-invasiver Hirnstimulation und Neurofeedback. Er ist zurzeit Sprecher der Lehrstuhlhabiter für Psychiatrie und Psychotherapie in Deutschland, Mitglied im DGPPN-Vorstand und stellvertretender Sprecher des Fachkollegiums Neurowissenschaften der DFG.*

**ADHS im Erwachsenenalter – Fiktion oder Fakt?**  
Prof. Dr. med. Alexandra Philipsen, Bonn

Die Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung (ADHS) wird kontrovers diskutiert. Einerseits werden gesellschaftliche Veränderungen für eine immer unetere Aufmerksamkeitsfokussierung diskutiert, andererseits wurden die Symptome bereits vor mehr als 300 Jahren ärztlich beschrieben. In dem Vortrag werden die Historie der Erkrankung und Begriffsbildung sowie die Klinik und deren Diagnostik dargelegt. Weiterhin werden evidenzbasierte Behandlungsmöglichkeiten – medikamentös wie psychotherapeutisch – vorgestellt.

*Prof. Dr. med. Alexandra Philipsen ist Direktorin der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Universitätsklinikums Bonn. Habilitation zu Ätiologie, Klinik und Therapie der Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung im Erwachsenenalter. Promotion zu Botulinumtoxin A als neue therapeutische Möglichkeit der Neuropädiatrie (Freiburg). Sie ist Supervisorin für Verhaltenstherapie und Dialektisch-behaviorale Therapie. Wissenschaftliche Schwerpunkte: translationale Therapieforschung der Aufmerksamkeits- und Emotionsregulation, Entwicklung und Evaluation innovativer pharmakologischer und nicht-pharmakologischer Therapien v. a. bei ADHS im Erwachsenenalter, Psychotherapieforschung, klinische Studien und personalisierte Medizin. Klinische Schwerpunkte: Diagnostik und Behandlung des gesamten Spektrums psychischer Erkrankungen (insbesondere von affektiven Erkrankungen wie Depression, stressassoziierten Erkrankungen, ADHS im Erwachsenenalter und Persönlichkeitsstörungen), Krisenintervention und Suizidalität, störungsorientierte Psychotherapie.*

## Livestream: Mittwoch, 9. Dezember 2020, 17.00 bis 19.15 Uhr Kognitive Störungen

**Das perioperative Delir des älteren Menschen: Diagnostik, Prävention und Management**  
Prof. Dr. med. Gerhard W. Eschweiler, Tübingen

Der Anteil älterer Menschen mit kognitiven Einschränkungen nimmt im stationären Setting kontinuierlich zu. In Baden-Württemberg wird von 2017 bis 2021 mit Förderung des Innovationsfonds die große multizentrische Studie PAWEL bei 1.500 älteren Patienten durchgeführt, die elektive operative Eingriffe durchlebten. Die Prävalenz präoperativer kognitiver Defizite wurde erfasst und die Risikofaktoren für das Auftreten eines Delirs berechnet. Im zweiten Schritt wurde geprüft, ob eine multimodale, nicht pharmakologische Intervention die Delirprävalenz in den verschiedenen operativen Settings senkt. Der Vortrag enthält erste vorliegende Daten und die Sichtweise der verschiedenen Berufsgruppen zum Delir.

*Prof. Dr. med. Gerhard W. Eschweiler ist seit 2005 Ärztlicher Leiter des Geriatrischen Zentrums und seit 2002 Oberarzt der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Universitätsklinikums Tübingen. Nach dem Studium der Humanmedizin und seiner Promotion am Max-Planck-Institut für Biologische Kybernetik schloss er seine Facharzt Ausbildung zum Neurologen und Psychiater am Uni-Klinikum Tübingen 1996 ab. Seine wissenschaftlichen Schwerpunkte sind depressive Störungen im Alter (EKT und TMS), das Delir und die Demenz sowie nicht-pharmakologische Interventionen in geriatrischen Settings.*

**MRT in der Demenzdiagnostik – Hybris oder zukünftiger Baustein einer leitliniengerechten Versorgung?**  
Prof. Dr. med. Matthias Schroeter, Leipzig

Bis vor Kurzem basierte die Demenzdiagnostik auf klinischen Kriterien. In den vergangenen Jahren wurden in die diagnostischen Kriterien zusätzlich Biomarker, hier im Bereich der Bildgebung insbesondere das cMRT, eingeführt. Jetzt scheinen Ansätze der künstlichen Intelligenz die Medizin zu revolutionieren, therapeutische Optionen für jeden einzelnen Patienten maßschneidern zu können. Der Vortrag wird, mit dem Schwerpunkt auf der Erkrankungsgruppe der frontotemporalen Lobärdegenerationen, die Spanne von Sinn und Unsinn der Bildgebung mit cMRT diskutieren.

*Prof. Dr. med. Matthias Schroeter studierte Medizin und Philosophie in Berlin, Jerusalem und Vellore (Indien). Er arbeitet im Bereich der kognitiven Neuropsychiatrie als Oberarzt an der Tagesklinik für Kognitive Neurologie am Universitätsklinikum Leipzig. Den Schwerpunkt bilden dabei neurodegenerative Erkrankungen und der Einsatz multimodaler Bildgebung.*